

69. Extrait de l'arrêt du 15 septembre 1905,
dans la cause Marchand, déf. en garantie et rec. princ.,
contre Henneberg, déf. princ., rec. p. jonct.,
et Rais, dem. princ.

Recours par jonction; recevabilité, notamment dans le cas
d'une demande principale et d'une demande en garantie. Art.
70 OJF.

Dans un procès en dommages-intérêts introduit par Raiss
comme tuteur du mineur E. Studeli, ensuite d'accident mortel
du père de celui-ci, le défendeur Henneberg, entrepreneur,
appela en cause le sieur Marchand, entrepreneur également;
Raiss dirigea alors sa demande, subsidiairement, contre Mar-
chand.

La dernière instance cantonale a condamné, d'une part,
Henneberg à payer à Rais, q. q. a., la somme de 4000 fr.;
d'autre part, elle a condamné Marchand à relever et garantir
Henneberg de cette condamnation.

Marchand a alors recouru au Tribunal fédéral, en con-
cluant à ce qu'il lui plaise annuler l'arrêt de l'instance canto-
nale et débouter Henneberg de sa demande en garantie
contre le requérant.

Henneberg, de sa part, a formé un recours en jonction
contre le même arrêt, pour autant que celui-ci repousse ses
conclusions libératoires à l'égard de la demande formée contre
lui par Rais.

Le Tribunal fédéral a déclaré le recours par jonction *irre-
cevable*, par les motifs suivants :

Le recours par jonction n'est formé que contre la partie
de l'arrêt de la Cour de Justice, repoussant les conclusions
libératoires du recourant Henneberg à l'égard de la demande
introduite contre lui par sieur Rais q. q. a., mais ce recours
n'est nullement dirigé contre sieur Marchand, recourant prin-
cipal. Or, ainsi que le Tribunal fédéral l'a déjà prononcé, un
recours par jonction dans le sens de l'art. 70 OJF n'est re-

cevable qu'autant qu'il contient des conclusions de la partie
intimée au recours (Rekursbeklagte) contre la partie recou-
rante principale; voir arrêt du Tribunal fédéral dans la cause
Dalex c. Chioso, *Rec. off.* XXIX, 2, p. 27 et 28. Il est inad-
missible que le recours par jonction de C. Henneberg puisse
avoir pour effet de remettre en question la condamnation
prononcée contre ce dernier au profit de Rais ès-qualité, alors
que Henneberg n'a pas recouru contre cette condamnation
par la voie d'un recours direct au Tribunal fédéral, et que,
dès lors, la situation juridique entre les parties Rais q. q. a.
et Henneberg se trouvait, en l'absence de tout recours de la
part de celles-ci, définitivement réglée par le prédit arrêt de
la Cour de Justice civile. Le recours par jonction apparaît
dès lors comme irrecevable.

VI. Erwerb und Betrieb von Eisenbahnen für Rechnung des Bundes.

Acquisition et exploitation de chemins de fer pour le compte de la Confédération.

70. *Urteil vom 14. Juli 1905 in Sachen
Schweizerische Bundesbahnen, Kl. u. Ver.-Kl., gegen Scholl
und Zurbuchen, Befl. u. Ver.-Befl.*

*Partei und Prozessfähigkeit der « Schweizerischen Bundesbahnen ».
Rückkaufsges. Art. 1, 12 Abs. 1.*

A. Durch Urteil vom 16. Februar 1905 hat die Kriminal-
kammer des Kantons Bern die Berufungsbeklagten des Diebstahls
von Zinn und Werkzeug, begangen zum Nachteil der „Schweiz.
Eidgenossenschaft“, schuldig befunden und zu Freiheitsstrafen ver-
urteilt. Gleichzeitig wurde erkannt:

(III.) Die Restitution der beschlagnahmten Gegenstände an

deren Eigentümerin, die Schweiz. Eidgenossenschaft, wird verfügt.

(IV.) Ansehend die gestellten Zivilanträge:

(b) Die Schweiz. Bundesbahnen werden mit ihren Entschädigungsbegehren abgewiesen.

B. Gegen Dispositiv IV b dieses der Zivilpartei am 25. April 1905 zugestellten Urteils haben die Schweiz. Bundesbahnen am 13. Mai 1905 unter Beilegung einer Rechtschrift bei der Kriminalkammer des Kantons Bern die Berufung an das Bundesgericht erklärt mit dem Antrag, es seien ihnen in Abänderung des genannten Urteils die im Termin vom 16. Februar 1905 vor dem Assisenhofe in Biel gestellten Begehren auf Entschädigung zuzusprechen.

C. Nachdem die Vertreter der Berufungsbeklagten am 17. Mai durch die Kriminalkammer des Kantons Bern von der Berufung in Kenntnis gesetzt worden, und nachdem ihnen vom Instruktionsrichter des Bundesgerichts die Berufungsschrift zur Vernehmung innert 10 Tagen zugestellt worden war, wurde am 2. Juni eine an das Bundesgericht gerichtete „Antwort auf die Berufungsschrift“ betitelte Eingabe des Joh. Zurbuchen zur Post gegeben. Dieselbe enthält folgende Anträge:

1. Die Schweizerischen Bundesbahnen seien mangels facultas standi in judicio als Zivilpartei auszuweisen;

Eventuell:

2. Die Schweizerischen Bundesbahnen seien in Bestätigung des erstinstanzlichen Urteils der Kriminalkammer des bern. Obergerichts mit ihren Zivilanträgen abzuweisen.

Vom Berufungsbeklagten Scholl ist keine Antwort eingegangen.

Das Bundesgericht zieht in Erwägung:

1. In tatsächlicher Beziehung ist durch Geständnis der Berufungsbeklagten festgestellt, daß dieselben den Schweizerischen Bundesbahnen bezw. dem Bundesfiskus in den Jahren 1902—1904 Gegenstände im Werte von zusammen 3506 Fr. 62 Cts. entwendet haben, und zwar Scholl allein für 1751 Fr. 62 Cts., Zurbuchen auf Anstiftung des Scholl für 763 Fr. 75 Cts., und Scholl unter Beihilfe des Zurbuchen für 991 Fr. 25 Cts. Von obigen 1751 Fr. 62 Cts. kommen 204 Fr. 75 Cts. als Wert der noch im Besitze des Scholl vorgefundenen Gegenstände, deren

Restitution an die Schweiz. Bundesbahnen bezw. den Bund von der Vorinstanz verfügt worden ist, in Abzug. Demgemäß gingen die „Namens der S. B. B.“ vor der kantonalen Instanz gestellten Anträge gegenüber Scholl allein, außer auf Restitution der beschlagnahmten Gegenstände, auf Verurteilung zu einer Entschädigung von 1546 Fr. 87 Cts. und gegenüber Scholl und Zurbuchen solidarisch auf Verurteilung zu einer Entschädigung von 1755 Fr., beides mit 5 % Zins seit 14. Juli 1904.

2. Was die Formalien der Berufung betrifft, so ist, da die Berufungsklägerin die Zusprechung ihrer vorinstanzlich abgewiesenen, auf Art. 50 ff. OR gegründeten Entschädigungsbegehren im Betrage von zusammen über 2000 Fr. verlangt, und da auch die in Art. 65 ff. OG aufgestellten Requisite erfüllt sind, auf die Berufung einzutreten. Nicht einzutreten ist dagegen auf die in der Eingabe des Joh. Zurbuchen vom 2. Juni 1905 gestellten Abänderungsanträge, denn diese Eingabe läßt sich, da sie nicht innert der Frist des Art. 70 OG eingereicht wurde, nicht als Anschlußberufung auffassen, ganz abgesehen davon, daß sie sich selber nur als „Antwort auf die Berufungsschrift“ betitelt.

3. Die Abweisung der von den Schweizerischen Bundesbahnen gestellten Entschädigungsbegehren ist einzig und allein aus dem Grunde erfolgt, weil die betreffende Forderung nicht den Schweiz. Bundesbahnen, sondern dem Bunde zustehe. Nun ist aber allseitig anerkannt, daß der Ausdruck „Schweizerische Bundesbahnen“ nicht der Name einer besondern juristischen Person ist, sondern lediglich der Name, unter welchem der Bund die von ihm erworbenen schweizerischen Hauptbahnen auf seine Rechnung betreibt. (Vergl. Art. 1 des Rückkaufgesetzes, sowie U. S. d. bg. G., Bd. XXIX, 1, S. 194.) Wer daher Namens der „Schweizerischen Bundesbahnen“ vor Gericht aufzutreten erklärt, tritt namens des Bundes auf. Das hat im vorliegenden Falle der Vertreter der Zivilpartei getan, indem er „im Namen der Schweizerischen Bundesbahnen“ die Verurteilung der Angeklagten zu den in Erwägung 1 hievorigen spezifizierten Entschädigungen beantragte. Da über die materielle Begründetheit dieser Entschädigungsbegehren kein Streit herrschte und auch kein Streit herrschen konnte, so waren daher die Angeklagten zur Zahlung der geforderten Beträge an die

Civilpartei, d. h. an den Bund zu verurteilen, möchte dieser nun als „Schweizerische Eidgenossenschaft“, „Bund“, „Bundesfiskus“ oder als „Schweizerische Bundesbahnen“ bezeichnet werden. Daß dies nicht geschah ist umso unbegreiflicher, als die Restitution der bei Scholl beschlagnahmten Gegenstände „an deren Eigentümerin, die Schweizerische Eidgenossenschaft“ verfügt worden ist, trotzdem in dieser Beziehung auch keine andern Rechtsbegehren als das vom Vertreter der Civilpartei „Namens der Schweizerischen Bundesbahnen“ gestellte vorlagen.

Demnach hat das Bundesgericht
erkannt:

In Gutheißung der Berufung werden Niklaus Scholl und Johann Zurbuchen solidarisch zu einer Entschädigung von 1755 Fr. und Niklaus Scholl allein zu einer solchen von 1546 Fr. 87 Cts., beides nebst 5 % Zins seit 14. Juli 1904, an die Schweizerischen Bundesbahnen verurteilt.

Vergl. auch Nr. 72.

VII. Civilstreitigkeiten

**zwischen Kantonen einerseits und Privaten oder
Korporationen anderseits.**

Différends de droit civil

**entre des cantons d'une part et des particuliers
ou des corporations d'autre part.**

71. Urteil vom 17. Juli 1905 in Sachen

Koch-Zeller, Kl., gegen Kanton Baselstadt, Bekl.

Schadenersatz aus Eigentumsbeschränkung, spec. Beschränkung des Grundeigentums durch Ziehung von Strassen- und Baulinien. Art. 5 KV von Baselstadt; § 1 baselstädt. Ges. über Abtretung von Liegenschaften, von 1837; baselstädt. Grossratsdekret vom 11. Juni 1896 betr. Ergänzung des Expropriationsgesetzes von 1837. § 13 litt. d baselstädt. Strassengesetz von 1902. — Kompetenz des Bundesgerichts, Art. 48 Z. 4 OG; « Civilrechtsstreitigkeit ».

A. Am 22. Februar 1893 setzte der Regierungsrat des Kantons Baselstadt, in Anwendung von § 1 des baselstädtischen Gesetzes vom 29. August 1859 über Anlage und Korrektion von Straßen und über das Bauen an denselben, die Bau- und Straßelinien für die Verlängerung der Maiengasse zwischen der Mittleren Straße und der Hebelstraße fest. Durch diese Baulinien wurde auch die baselbst gelegene Liegenschaft Sekt. I Parzelle 356⁵ betroffen, die am 10. Juli 1895 der Kläger Reinhard Koch-Zeller in Basel käuflich erwarb. Die Liegenschaft bildete ein ungefähres mit den schmalen Seiten an die Mittlere und an die Hebelstraße anstoßendes Rechteck von etwas über 70 Meter Länge und zirka 21 Meter Breite. Die gegen die erstere Straße zu gelegene Hälfte der Liegenschaft ist zu einem großen Teil überbaut, der Rest dagegen nicht. Die damals projektierte und jetzt ausgeführte Maiengasse schneidet die Liegenschaft der ganzen Länge nach an und reduziert die ursprüngliche Fassadenbreite an der Hebelstraße von 20¹/₂ auf 11¹/₂ Meter. Der Kläger drängte bei den Baubehörden